

Garantiert frei von FSK

Titanicfilmverleih zeigt (gegen Eintritt):

# Heimatkunde

In Farbe!

mit Martin Sonneborn

Kinostart: 2. Oktober 2008

“Dieser Film wird das Land (wieder) spalten!“ Die PARTEI

“Ein scheißpoetischer Film!“ (Kim Jong Il)

“Mchtig!“ (Behrend, Burgschauspieler)

Der Film zeigt viele kaputte Sachen aus der DDR

Titanic präsentiert Martin Sonneborn in einer SMAC Produktion

Regie SMAC Kamera Andreas Coerper Schnitt Tim Boehme Ton Max von Dohna Musik Achim Treu Sprecher Peter Bieringer  
Recherche Georg Behrend Moritz Reichelt Aufnahmleitung Georg Behrend Beratung Michael Krey Redaktion (RBB) Birgit Mehler Produktion Susanne Müller

<http://www.spiegel.de/spam>

Titanicfilmverleih







2008. Achtzehn Jahre Wiedervereinigung, die Republik wird volljährig und jeder neunte Bundesbürger wünscht sich die Mauer zurück, so eine Forsa Umfrage. Ein Jahr vor dem historischen Datum startet der Parteivorsitzende der Partei „Die Partei“, Martin Sonneborn, zu einem 250 km langen Gewaltmarsch um die deutsche Hauptstadt.

Seine Expedition will und wird herausfinden ob und welches Leben im Zonenrandgebiet existiert.

Kim Jong Il bringt es auf den Punkt:  
„Ein scheißpoetischer Film!“

Erinnerungen an den langen Marsch eines anderen Parteivorsitzenden werden wach...

Titanicfilmverleih präsentiert:

**Heimatkunde**

**Eine Expedition in die Zone**

Ein Film von SMAC

BRD 2007, 94 Min, Digibeta, 16:9

**Kinostart: Oktober 2008**

# Synopsis



Martin Sonneborn ist Parteivorsitzender – und vielleicht

der erste Mensch, der an der Glienicker Brücke die Havel in Richtung Osten durchschwimmt, um in die ehemalige Zone zu gelangen.

Sonneborn ist aber nicht auf der Flucht. Der Vorsitzende der Partei „Die Partei“ hat einen ehrgeizigen Plan; 2009 will „Die Partei“ die Bundestagswahl gewinnen. Erklärtes Ziel der Partei: Die endgültige Teilung Deutschlands!

Ein Jahr vor der Bundestagswahl will sich der Politiker inkognito ein Bild von der Stimmung rund um die Hauptstadt machen. Sonneborn tauscht den grauen Parteianzug von C&A gegen eine unauffällige Wanderjacke und beginnt Berlin zu umwandern. 250 km Hauptstadtgrenze liegen vor ihm.

Ziel seiner Feldforschung ist es, herauszufinden, ob sich 18 Jahre nach der Wende in der Peripherie neues Leben entwickelt hat und wie es aussieht.

Der erste Ostdeutsche, den Sonneborn trifft, liegt auf einer baufälligen Brücke über die ehemalige deutsch-deutsche Grenze und ist nackt. Aus der nah gelegenen Siedlung dagegen sind die ehemaligen Zonenbewohner scheinbar spurlos verschwunden. Die westdeutschen Neusiedler kennen keinen einzigen Ostdeutschen und wissen von nichts...

Sonneborn wird auf seiner Wanderung noch viele merkwürdige Begegnungen haben.

Er wird feststellen, dass es da draussen viermal so viele Hundetoiletten wie Faschismusdenkmäler gibt, und dass die Ossis die Wessis an der Nase erkennen können. Er trifft junge Mädchen, die von der guten alten DDR schwärmen und Gärtner,

die sich mit ihren Bäumen unterhalten, weil sie den Glauben an die Menschheit verloren haben. Er spricht mit Imbiss-Besitzern, die von Jet-Set-Kunden mit eigener Yacht träumen und vom Anschluß an die Kanalisation. Und er begegnet einem Straßenbahnführer, für den der Fall der Mauer in erster Linie eine Störung des ostdeutschen Straßenbahnfahrplans war.

Am Ende seiner Wanderung hat Sonneborn erfahren, dass es die DDR eigentlich nie gegeben hat, dass sie aber ein besseres Gesellschaftssystem besaß als die Bundesrepublik. Und dass die Chinesen sich gerade anschicken, beides platt zu machen, Ost- und Westdeutschland!

Dass die Mauer wieder her muss, ist nach dieser Wanderung klar.

Heimatkunde ist ein kompromissloser Dokumentarfilm. Ein parteiloses Filmteam hat den Parteivorsitzenden Martin Sonneborn (*Titanic*) sechs Wochen lang auf seiner Wanderung durch die Mark Brandenburg begleitet.



# Pressestimmen

**FAZ 9.Juni 2008**

**Eine Fahrt um die alte Mauer**

## Ich bin und bleibe DDR

*Von Martin Sonneborn*



[Ein Mann sucht den Osten und findet die DDR: der Satiriker Martin Sonneborn](#)

09. Juni 2008 Als Bundesvorsitzender der Partei „Die Partei“ freute ich mich natürlich ganz besonders, als mich der Regisseur Andreas Coerper ansprach, ob ich mir vorstellen könnte, Berlin entlang des früheren Mauerstreifens zu umwandern. Coerper wollte aus dieser Wanderung einen Film drehen und hatte dafür bereits Angela Merkel und Guido Westerwelle angefragt, die aber keine Zeit hatten. Ich dagegen nahm mir diese Zeit gern, weiß ich doch, wie wichtig es ist, das Gespräch mit den einfachen Leuten zu suchen, zumal an der Zonengrenze, schließlich sind wir, „Die Partei“, ja für die endgültige Teilung Deutschlands.

Unsere Reise begann zwischen Berlin und Potsdam, an der Glienicker Brücke,

einem geschichtsträchtigen Ort, an dem früher gescheiterte Spione ausgetauscht wurden. Das Gewässer, das Ost und West trennt, kann man heutzutage durchschwimmen. Ich glaube, ich bin der erste Mensch, der von West nach Ost geschwommen ist, früher hat man das ja eher und vor allem in der Gegenrichtung versucht. Übernachtet haben wir in Pensionen und billigsten Privatunterkünften, die teilweise recht eigenartig waren. Oft stöhnte der Regisseur: „Puh, ist das wieder eine mchtige Bude!“ Ich lernte diesen Ausdruck fürchten, denn Tapeten, Bettzeug, Farben und nicht zuletzt die Luft in den Zimmern waren dann grauenhaft, wahrscheinlich stammten sie noch aus der Zone.

### Detonationen über dem Pool

Wir waren eine Woche auf Wanderschaft, da verspürte ich plötzlich das starke Bedürfnis, mich zu waschen. In einem der Dörfer am Flughafen Schönefeld kamen wir nämlich gerade an einem Haus mit Garten und so einem großen aufblasbaren Gummipool vorbei. Ich habe dann geklopft und den Leuten gesagt, dass ich mich schon länger nicht mehr gewaschen hätte und gern in ihren Pool tauchen würde. Sie waren erst skeptisch, ließen sich aber überzeugen, und so stand ich wenig später nur mit Unterhose bekleidet in einem fremden Pool, zitternd, die Arme verschränkt, das Wasser war überraschend kalt. Abends sagte unser Ka-



meramann, das sei das Skurrilste, was er je durch sein Objektiv gesehen habe.

### Zum Thema

- [„Die Partei“ greift mit Heinz Strunk in den Wahlkampf ein](#)
- [Ein Besuch in der Redaktion von „Titanic“](#)
- [Die Zeitschrift „Titanic“ macht Wahlkampf](#)

Um mich herum paddelte die Dame des Hauses auf einer Luftmatratze. Sie war unfassbar kompakt, mit einer wesentlich größeren Wasserverdrängung als vier oder fünf von meiner Sorte. Und über dieser Poolidylle setzten pausenlos riesige Flugzeuge zur Landung an. Der Hausherr antwortete auf die Frage, ob schon mal eine Maschine vom Himmel gestürzt sei: „Nein, das passiert nur ganz selten, eigentlich nur die Iljuschin damals, aber das war nicht so spektakulär. Klar, durch die Explosionen wurde es taghell, als die mitten in der Nacht runtergekommen ist, da ein paar hundert Meter weiter. Wir sind dann aufgewacht, als die ganzen Treibstofftanks nacheinander detonierten.“

### Komik im Alltag

Ich habe irgendwann in meinen frühen „Titanic“-Jahren festgestellt, dass man sich komische Sachen zwar ausdenken kann, die größere Komik aber oftmals dem innewohnt, was ganz normale Bürger von sich geben, wenn man ihnen nur die Gelegenheit

bietet. Der Aufenthalt bei diesen skurrilen Poolbesitzern war übrigens einer der härtesten unserer sechswöchigen Reise. Als ich mich abtrocknete, erklärte mir der Besitzer, das Wasser sei seit drei Jahren nicht gewechselt worden, weil Wasser teuer sei. Er vertraue ganz auf die Chemie, die er regelmäßig ins Becken kippe. Das erklärte mir dann auch den schleimigen grünen Bodenbesatz, in dem ich gestanden hatte.



[Und plötzlich steht einem das Wasser bis über das Knie: Martin Sonneborn im Pool seiner Gastgeberin](#)

Die besten Begegnungen auf unserer Reise waren Zufallsbegegnungen, zumeist mit Leuten, die uns entgegenkamen oder die ihr Boot an einem der vielen Seen liegen hatten. Einmal fiel mir ein Boot an einem Steg auf. Die Leute, die darin saßen, hatten schon aus der Ferne so eine merkwürdige Motorik. Eine total betrunkenen Familie torkelte da an Bord eines kleinen Motorbootes herum, das nicht ansprang. Ich habe mich zum Bootsfachmann erklärt und versucht, das Ding zu starten, aber nicht einmal mir ist das gelungen. Ich fragte den Familienvater dann, ob er überhaupt Boot fahren könne, so betrunken wie er sei.

Er sagte „ja“ und meinte, es reiche, wenn einer an Bord einen Führer-

schein habe und einer nüchtern sei - der, der nüchtern ist, müsse aber nicht unbedingt den Führerschein haben. Das war wirklich bizarr, auch weil unsere Kamera, die ja die ganze Zeit lief, erst nach zwanzig Minuten bemerkt wurde. Der Mann rief dann andauernd: „Hier stimmt was nicht, wir fahren seit vierzig Jahren mit diesem Boot über den See, und jetzt kommen so Leute mit Kamera, und das Boot springt nicht an. Hier stimmt was nicht!“ Ich habe ihm letztendlich bestätigt, dass wir von der „Versteckten Kamera“ seien und seine Zündkerzen ausgebaut hätten. Daraufhin war er zufrieden und gab Ruhe.



[Karibische Sehnsuchtsorte in einer schief beleuchteten Idylle: Martin Sonneborn fremdelt im Osten](#)

### **Alle Systeme machen ratlos**

Natürlich haben wir auch oft versucht, mit den Leuten über das Gesellschaftssystem zu sprechen, über Ost und West, BRD und DDR, der Ost-West-Konflikt ist ja hochinteressant, und in „Titanic“ haben wir ihn entsprechend oft satirisch ausgeschlachtet. Auch der Bootsbesitzer erzählte stolz: „Drei Systeme habe ich mitgemacht, unter Hitler, unter Honecker und jetzt.“ Ich fragte natürlich nach, welches System am

besten gewesen sei. Daraufhin stemmte er die Arme in die Hüften, seufzte auf „pffffft“ und starrte minutenlang ratlos in den Himmel.

Ein Resümee dieses Films ist wohl, dass es die DDR nie gegeben hat und dass sie besser war als der Westen. Wir sind vielen jungen Menschen begegnet, die nichts über die DDR wussten, gar nichts. „DDR? Kenn ick nicht.“ Einmal sagten zwei sechzehnjährige Mädchen, „ja, das haben wir in der Schule gehabt. DDR, das war Krieg.“ Das Ausmaß, in dem die DDR unbekannt ist oder glorifiziert wird, hat mich schon überrascht. Die Plattenbauwohnungen im Osten seien zum Beispiel besser, weil sie alle den gleichen Schnitt haben, erklärte mir ein freundlicher Mittvierziger in Marzahn, „wenn man umzieht, kann man seine Auslegware einfach mitnehmen, die passt überall“.

### **Fast wie im richtigen Leben**

Gut gefallen hat mir auch ein arbeitsloser Straßenbahnschaffner, der von sich sagte: „Ich bin und bleibe DDR.“ Der ging damals ins Bett, als die Grenze fiel. Seine Frau klebte vor dem Fernseher, und er ging ins Bett, weil er am nächsten Tag Frühschicht hatte. Er hat sich bei uns bitterlich beklagt, dass morgens nur vierzig Prozent seiner Kollegen zum Dienst erschienen seien, der Mauerfall war für ihn eine Störung im Betriebsablauf.

Ich glaube, die Leute haben gern mit uns gesprochen. Wir wollten ja auch niemanden böse vorführen. Manche haben sich förmlich ins Kameraleicht gedrängelt, solchen Gesprächspartnern gibt man natürlich gern Raum. Andere hat die Kamera vorsichtiger werden lassen, Jörg Schönbohm etwa, der ein Haus an der Grenze bewohnt. Der ein oder andere Stasi-Mann wollte vor der Kamera um keinen Preis den Mund aufmachen, aber das waren eigentlich eher Ausnahmen. In Marzahn traf ich einen Vietnamesen, der hat die ganze Zeit in die Kamera gewinkt. Er dachte, man könne ihn live im vietnamesischen Fernsehen sehen. Was mich beeindruckt hat, ist, dass es Leute gab, die völlig unbeeindruckt waren, die mit mir sprachen, als würden sie gar nicht gefilmt.

### **Die Wirkung der Satire**

„Heimatkunde“ ist ein satirischer Dokumentarfilm geworden, es ist offenbar nicht meine Stärke, ernsthaft mit Menschen zu sprechen, und wir trafen wohl auch zu viele skurrile Randexistenzen. Unser schönstes Erlebnis hatten wir in einem Ort namens Stahnsdorf. Dort wurde gerade hochfeierlich ein neuer Platz eingeweiht, mit einem Mahnmal für die Opfer des Faschismus. Es gab zwei Bänke, ein bisschen Grün und ein paar Bäume. Es gab daneben allerdings auch noch vier große, nagelneue, überdimensionierte und um das Mahnmal herum

plazierte sogenannte Hundekotbehälter.

Wir haben den Bürgermeister interviewt und gefragt, in welchem Zusammenhang die Hundekotbehälter zum Mahnmal und zum Hitlerfaschismus stünden. Er hat volltönend angesetzt, um dann vor laufender Kamera immer leiser und wortkarger zu werden und stockend zu enden. Die Kamera war noch nicht ganz aus, da rollte schon ein Abrisskommando an, um die Behälter zu entfernen. Das hat den Regisseur sehr begeistert, weil seiner Klage zufolge alle satirischen Filme, die er bisher gedreht hatte, komplett wirkungslos geblieben sind. Und hier hatten wir eindeutig und nachweislich eine Wirkung erzielt, die Welt zum Besseren gewendet. Denn, ja, natürlich kann Satire Folgen haben, wie viele unserer „Titanic“-Aktionen beweisen. Ich glaube zum Beispiel, dass dieser Film Deutschland wieder spalten wird, wenn er im September in die Kinos kommt. Zum Glück hat der RBB, der ihn zur Hälfte finanziert hat, in den Vertrag aufnehmen lassen, dass er nicht verpflichtet ist, ihn auch auszustrahlen.

Martin Sonneborn war von 2000 bis 2005 Chefredakteur der Satirezeitschrift „Titanic“. Protokolliert von *Melanie Mühl*.

Text: F.A.Z.  
Bildmaterial: Smacfilm Gbr

## Märkische Allgemeine

Erfolg hatte auch Martin Sonneborn, als der damalige Chefredakteur der Satirezeitschrift „Titanic“ den ultimativen Beweis für die Wirkung von Satire erbrachte: Seine Bestechungsfaxe mit gefälschtem DFB-Briefkopf an Delegierte des Weltfußballverbandes Fifa entschieden vermutlich die Vergabe der Weltmeisterschaft 2006 an Deutschland. In Baruth stellte Sonneborn seinen Film „Heimatkunde“ vor. In der Manier eines naiven Feldforschers läuft er durchs Brandenburger Randgebiet. Sucht beispielsweise in einem Großbeere-ner Neubaugebiet vergeblich nach ostdeutschen Bewohnern, findet einen betenden Eremiten in der Döberitzer Heide.

Der Film, der ab September im Kino läuft, steckt voll schrägem Humor und Beobachtungen, die tief blicken lassen. Sonneborn zumindest hat das kreative Potenzial des ländlichen Raums perfekt ausgeschöpft. (Von Jan Sternberg)







## **Besetzung**

Martin Sonneborn

## **Stab**

Regie: .....SMAC

Kamera: ..... Andreas Coerper

Schnitt: .....Tim Boehme

Ton: .....Max von Dohna

Musik: .....Achim Treu

Sprecher:..... Peter Bieringer

Recherche: ..... Georg Behrend,  
Moritz Reichelt

Aufnahmeleitung: Georg Behrend

Beratung:..... Michael Krey

Redaktion (RBB):. Birgit Mehler

Produktion:.....Susanne Müller

## **Koordination**

Kinobüro

Christian Pfeil

Zenettistr.27

80337 München

tel 089 44237557

mob. 0177 2938106

cp@monopol-muenchen.de

## **Vertrieb**

Eduard Barnsteiner

Boxhagener Str.106

10245 Berlin

tel 030 29772929

fax 03029772977

barny@barnsteiner-film.de

## **Verleih**

titanic.filmverleih GbR

Große Weinmeisterstr.39

14469 Potsdam

Tel. 0331 2015325

Fax. 0331 2015327

mob. 0172 4319244

[www.titanicfilmverleih.de](http://www.titanicfilmverleih.de)

titanicfilm@online.de